

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u.
Sonntags. Abonnementpreis ein-
schließlich zwei illustrierten achtseitigen
Büllagen sowie eines illustrierten
Wipblattes 1,00 M.

Inserate lösen die Spaltenzelle
über deren Raum 10 M., für aus-
wärtige Inserenten 15 M. Reklamen
20 M. Annahme von An-
zeigen für alle Zeitungen.

Zeitung für Tharandt, Seifersdorf, Klein- u. Großöllsa,

Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cossmannsdorf, Lüban, Vorla, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 101. Herausgeber: Amt Neubau 2120

Donnerstag, den 28. August 1913.

Herausgeber: Amt Neubau 2120 26. Jahrgang.

Kornblumentag.

Um am Kornblumentage — Sonntag, den 31. dieses Monats — unserer Stadtgemeinde ein Festgemannd zu geben, wird gebeten, die Fenster der Wohnungen, die Schaufenster der Löden etc. an diesem Tage mit Kornblumen oder Kornblumenranzen zu schmücken.

Besellungen hierfür nehmen Frau vert. Pötschauer, Herr Drogist Röder und Herr Kaufmann Eisler bis Freitag, den 29. August mittags 12 Uhr entgegen.

Auch um Flaggenfahnen der Häuser wird gebeten.

Rabenau, den 25. August 1913.

Der Ortsausschuss für den Kornblumentag.

Bekanntmachung.

Entsprechend den Bestimmungen in §§ 9 f. sgd. der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 31. Juli 1912 zur Ausführung der Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908, wird

in Rabenau, den 29. August Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, den 1. September, und den 2. September Vormittags von 8 bis 10 Uhr,

eine Nacheichung der von den bieigen Gewerbetreibenden u. Landwirten im öffentlichen Verkehr benutzten Maße, Gewichte, Wagen und Maßverzehne stattfinden.

Die Nacheichung wird im Rathaus, 1. Treppe (Gesellschaftszimmer), vorgenommen.

Jeder, der eichsfähige Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Maßverzehne für Flüssigkeiten, Höchstmaße und Maßverzehne für trockene Gegenstände, Gewichte und Wagen im öffentlichen Verkehr verwendet, hat sie in der Zeit, die für die Nacheichung am Orte festgesetzt ist, an der Amtsstelle dem Eichbeamten zur Prüfung vorzulegen.

Vandmaße von mehr als 2 Meter Länge u. Präzisionsmeßgeräte sind zum Zwecke der Nacheichung bei dem Hauptamt einzuhändigen.

Die Maßgeräte sind zur Nacheichung gehörig hergerichtet und in reinlichem Zustande vorzulegen. Andernfalls ist der Eichbeamte befugt, sie zurückzuweisen.

Zur Nachprüfung der Maßgeräte, die am Gebrauchsor in nicht oder nur schwer lösbarer Weise beschädigt sind, oder deren Herbeischaffung zur Nacheichungsstelle wegen ihrer Größe und sonstigen Beschaffenheit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, hat sich der Eichbeamte an Ort und Stelle zu begeben. Die Besitzer solcher Maßgeräte haben sie aber bei Beginn der Nacheichung dem Eichbeamten anzumelden, der die Zeit bestimmt, wann die Nacheichung stattfinden soll.

Insonderheit wird auf folgendes hingewiesen:

- 1.) Die Nacheichung wird von zwei Eichbeamten gleichzeitig ausgeführt, deshalb ist hauptsächlich erforderlich, daß die Nacheichungsinsassen pünktlich im Nacheichungslokale erscheinen, so daß das Nacheichungsgericht keine Verzögerung erleidet und zur Besichtigung etwa vorhandener beschädigter Maßgeräte genügend Zeit verbleibt.
- 2.) Maßverzehne (hogen, Petroleummaße) sind, wenn nicht angeleitet, im Nacheichungslokale vorzulegen.
- 3.) Die Vorlegung der Wagedallen hat mit den Wageschalen zu geschehen.
- 4.) Wagen und Gewichte aus Brennereien sind ebenfalls bereit zu halten.
- 5.) Die vorzulegenden Maßgeräte müssen sich in reinlichem Zustande befinden und
- 6.) die entstehenden Nacheichungsgebühren sind sofort bei der Nacheichung zu entrichten.

Maßgeräte, denen bei der Nacheichung der Stempel und das Jahreszeichen entzogen worden sind, dürfen im öffentlichen Verkehr nicht weiter verwendet werden. Zu widerhandlungen sind mit den in § 22 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 angegebenen Strafen bedroht.

Rabenau, den 19. August 1913.

Der Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 27. August 1913.

— Im Reichstagamt werden gegenwärtig die Fragebogen für die Erhebung der einmaligen Wehrabgabe bearbeitet. — Die evangelische Sammlung für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum ist jetzt auf 3441 170 M. angewachsen.

— Das elektrische Werk zu Druban hatte sich der bieinge Gewerbeverein als Ziel seiner Wanderung für diesen Monat ausgesucht, wozu sich im Sächs. Wolf gegen 30 Per-

sonen zusammenfanden. Beim Eintritt in den Bereich des Werkes wurde vom Herrn Dir. Friedrich der Verein in feindlichster Weise begrüßt, den er um so lieber willkommen hielt, da schon seit so vielen Jahren zwischen dem Werk und der Stadt Rabenau die besten Beziehungen bestanden. Unter seiner lehreichen Führung erhielt man Einblick in die wunderbare Einrichtung und großartige Leistung dieser Zentrale, der schon jetzt gegen 40 Ortschaften angeschlossen sind. Der innere Ausbau des Werkes habe jedoch mit der Ausdehnung des Netzes nicht gleichen Schritt halten können, deshalb sei jetzt

schon ersichtlich, daß eine grohe Umwandlung, eine Neugestaltung hier vorgehe, besonders in Rücksicht darauf, daß bei der jetzigen Anlage sowohl für das Werk selbst als auch für das Personal große Gefahren beständen. Nach zwei Jahren möge der Verein seinen Besuch wiederholen, um das Werk in einer herrlichen Vollendung sich anzusehen. Dem Herrn Dir. Friedrich sei auch an dieser Stelle für seine außerordentlichen Bemühungen vielmals gedankt.

— Am Dienstag den 26. August jährlten sich 100 Jahre, daß Theodore Koerner, der begeisterste Dichter und Freiheitskämpfer bei Gadebusch fiel. Lebhafte denn je werden gerade in diesem Jahre die Erinnerungen wieder wach, die Erinnerungen an die gewaltigen Kämpfe um die Freiheit vor 100 Jahren. Eine Hochstut von Werken in Wort und Bild sucht heute die Erinnerung an seine ruhmvolle Zeit wachzuhalten. Auch in unserem Städten hat man sich auf diese Zeit befreit, indem der Stenographenverein „Gädelberger“ zu einer Körner-Feier am Dienstag abend eingeladen

hatte, die besser besucht sein konnte. Die Feierrede des Herrn Lehrer Raumann, die bei Körners Leben, Schaffen und Sterben verweilt, bot ein anziehendes Lebensbild und versetzte die Gedanken der Erinnerungen in Mischungswung für die jugendliche Heldenfeststätte, die sich die Unterblüte errang. Naturgemäß kam der Dichter selbst in seinen schönsten und bekanntesten Dichtungen, die von der Vereinigung ehemaliger Schülern unter Leitung des Herrn Kanto Lange gefangen bzw. von Mitgliedern des Stenographenvereins (Damen und Herren) deliniert wurden, zu Worte. Die Mußvoerträge der Herren Lehrer Liedloff (Kabarett) und P. Beutel (Cello) sowie der Einakter „Der Bette aus Bremen“ fanden freudigsten Beifall der Feierstätte. Erst in voigertischer Stunde trennte man sich unter dem Eindruck dieser schönen Feier, in der Körner's Geist zu neuem herlichen Leben erwachte.

— Der allgemeine Festtag rückt immer näher, doch gibt es für die Veranstalter und Helfer noch viel Arbeit zu tun. Zwischen den Kornblumentagen ist es bekanntlich nicht sämtlichen Veteranen oder auch nur den bedürftigen unter ihnen einen Ehrensold zu geben. Denn es ist Pflicht jedes Deutschen, seinem Vaterland mit der Waffe zu dienen, sofern er dazu befähigt ist, und sein Vaterland zu schützen. Die Erfüllung dieser Pflicht kann nicht mit einem allgemeinen Ehrensold verbunden sein. Wohl aber erscheint es recht und billig, bedürftigen Veteranen, auch wenn sie erst später aus anderen Gründen ganz oder teilweise erwerbsunfähig wurden, Beihilfe zur Lebensführung zu geben. Voraussetzung für eine Unterstützung aus den Ergebnissen des Sachsischen Kornblumentages soll nur die deutsche Staatsangehörigkeit, Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und Unbescholtenseit des Veteranen sein. In diesem Sinne wird wohl jeder gern nach seinen Kräften zum guten Gelingen des Festes, das ein Volksfest sein soll, beitragen.

— Oelsa. Auch in unserem Orte soll Sonntag den 31. August ein Kornblumentag abgehalten werden. Schon seit Wochen ist der zu diesem Zwecke zusammengetretene Ortsausschuss tätig, um das Programm für dieses Fest, das ein wahres Orts- und Volksfest werden soll, aufzustellen. Nachmittags 3 Uhr wird sich ein Festzug, der sich aus Musikchor, Trommier- und Pfeiferzug, Festwagen und den Oelsa-Vereinen zusammensetzt, vom Gasthof Kleinölsa durch den Ort bis zum Gasthof Großölsa bewegen. Hier findet im Garten von 4 Uhr ab ein Freikonzert statt, welches aus instrumentalen, gesanglichen und turnerischen Darbietungen besteht. Auch für sonstige Unterhaltung ist hinreichend gesorgt. Abends werden sich die Festteilnehmer zu einem öffentlichen Ball vereinigen. Hoffen und wünschen wir, daß sich diese Veranstaltungen wegen ihres reich zahlreichen Besuches und günstigen Wetters erfreuen mögen.

— Drei 15jährige Stiftlichkeitstätter, bisher unbescholtene Dienstleute, halten sich vor dem Jugendgerichtshof der 6. Strafkammer in Dresden zu verantworten. Alle drei in Hof befindliche haben zuletzt in Grumbach bei Gutsbesitzern gedient. Am 13. Juli d. J. haben sich die Burschen in Grumbach mit Gewalt gegen ein Dienstmädchen vergangen. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf 2 Monate resp. je 6 Wochen Gefängnis.

— Unter sehr starker Beteiligung der Vereine des Mittel-Elbe-Turngaues fand am Sonntag das alljährliche Vorst-

bergturnfest statt. Aus allen Teilen des großen Gaues hatten sich gegen 250 Welt-Turner zusammengefunden, um im friedlichen Wettkampf in 2 Altersgruppen sich Vorzeichen zu holen. Das Welt-Turnen der Gruppe A im Alter von 18—35 Jahren bestand in einem volkstümlichen Dreikampf und zwar Stabhochspringen 1,80—2,80 Meter, Steinstoßen 15 kg. 4—7 Meter und 100 Meter-Lauf 11½—14½ Minuten.

Die Wettkämpfe dauerten den ganzen Nachmittag über und erst ziemlich spät konnte daher die Siegerverkündigung nach einer markigen Ansprache des Gaumeisters Direktor Mühlbrienz durch Gauturnwart Glathe-Dresden vorgenommen und insgesamt 80 Siegern der schlichte Eichenkranz überreicht werden.

— In der Hauptversammlung des Mitteldeutschen Schützenbundes, die in Leipzig stattfand, bewarben sich Chemnitz und Berlin um das Bundeschießen im Jahre 1914.

Nach lebhafter Debatte beschloß die Versammlung, das 27. Mitteldeutsche Turnfest in Chemnitz im nächsten Jahr in Chemnitz abzuhalten. In den Kreisen der Chemnitzer Schützenbrüder wird dieser Beschluss sicherlich mit lebhafter Freude aufgenommen werden.

— Vor kurzer Zeit wurde in der Oelsaer Ulanenkaserne das Fehlen von 6 Karabinerschützern bemerkt. Da eine Spionage in Anbetracht der Tatsache, daß die Konstruktion der Schützler kaum ein Geheimnis bietet, nicht annehmen war, vermutete man schließlich einen Raubzug. Die Recherchen führten zuletzt auf die Spur des seit kurzem fahnenflüchtigen Ulanen Voigt von der 2. Eskadron des Oelsaer Regiments. Inzwischen dieser Verdacht gerechtfertigt erscheint, wird wohl kaum ermittelt werden können, denn der Fahnenflüchtige ist als Leiche in das Garnisonlazarett zu Leipzig eingeliefert worden.

— 88 Bewerber haben sich für den Posten eines Bürgermeisters von Oelsa ein gemeldet, obwohl das Anfangsgehalt nur 2000 Mark beträgt. Der bisherige Bürgermeister Böttiger geht nach Oberplanitz bei Zwiedau.

— Der Prokurist Steeg von der Düsseldorfischen Filiale des A. Schlosshauserschen Bankvereins, der nach Unterschlagung in Höhe von 239 000 M. aus Oelsa gestohlen war, wurde in Donaueschingen verhaftet.

— Der Detektiv Steeg in Nähnitz hat einen gefährlichen Vogelsteller auf frischer Tat erwischt, als er an der Nähnitzer Windmühle an einem Graben Leimruten auslegte. Bei dem Gelegenen, der aus Dresden stammt, fand man einen Rucksack mit noch einem Paar Leimruten und Leinwandstückchen zum Aufbewahren der gefangenen Vögel. Einen Hähnling hatte er bereits gefangen; diesem wurde sofort die Freiheit wieder gegeben.

— Nach einer Mitteilung der „St. Petersburger Zeitung“ gehen die russischen, schwedischen und finnischen Holzexporteure mit dem Plan um, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, um die Preise auf dem Weltmarkt regeln zu können. Die Rolle des Vermittlers bei den Unterhandlungen hat die Russische Exportkammer auf sich genommen.

— In einem physiologischen Institut in Philadelphia sind zwei Ärzte und zwei Wärterinnen verhaftet worden unter dem Verdacht, gewerblich Engelmacher betrieben zu haben. Diese vier Personen sollen in den letzten Jahren an tausend Kinder ermordet haben. — Aus der Kantine des englischen Kriegsschiffes „Hercules“, das im Hafen von Portland liegt, verschwand ein ganzer Geldschrank, der dann zertrümmert in einem andern Teile des Schiffes aufgefunden wurde. Gestohlen wurden dabei 1800 Mark. Die Untersuchung ist bis jetzt ergebnislos verlaufen. Wie die Spitzbuben unbemerkt den Geldschrank von einem Deck zum andern schaffen konnten, ist ratselhaft.

— Wie die „Daily Mail“ aus Bukarest berichtet, haben sich die Großmächte mit der Kandidatur des Prinzen von Wied, eines Neffen der rumänischen Königin, für den albanischen Thron einverstanden erklärt. Prinz von Wied ist 1872 geboren, protestantischer Konfession und seit 1898 mit der Prinzessin Pauline von Württemberg verheiratet. Bei dem guten Einvernehmen zwischen Albanien, Mazedonien und Rumänien erhofft man von seiner Verwandschaft mit dem rumänischen Königshause bedeutende Vorteile. Als Fürst von Albanien würde er ein Land von etwa 840 000 Einwohnern regieren haben.

— Vorsorge verhüttet Nachsorge. Es sei schon jetzt an den fröhlichen Bezug für die Herbstbestellung erinnert, um bei dem Neumarsch, den der Thomasmehl verbraucht angesehen hat, die später so oft unangenehm empfundenen Lieferungsverzögerungen zu vermeiden. Um sich eine Vorstellung von den 44 Millionen Kt. Thomasmehl zu machen, welche jährlich von der deutschen Landwirtschaft bezogen werden, sei mitgeteilt, daß dieses Quantum einen 200 Meter hohen und entsprechend breiten und dicken Sack füllen würde, in dem bequem das 142 Meter hohe Straßburger Münster Platz finden könnte.



Politische Mundstücke.

Geschenk des Kaisers für den Dänenkönig. Im Auftrage des Kaisers überreichte der Marineminister Kapitän z. S. v. Fischer-Dosszainen dem Königspaar von Dänemark zur Erinnerung an dessen Besuch in Berlin ein künstlerisch ausgeführtes Album mit sämtlichen existierenden Photographien des Königspaares. Königin Alexandra von Dänemark ist eine Herzogin zu Mecklenburg, der dänische Hof ist also mit dem preußischen in bestimmter Weise verwandt. Zur Hochzeit der Kaiserstochter im Mai waren auch zwei dänische Prinzen erschienen.

Die Lösung der braunschweigischen Thronfrage bevorstehend. Dass nach den feierlichen Worten unseres Kaisers am Vermählungsstage des Prinzen Ernst August mit der Kaiserstochter kein Zweifel daran bestehen kann, dass das junge Paar als Herzog und Herzogin einst in Braunschweig wohnen wird, ist selbstverständlich. Auf den Tag des Regierungsantritts kommt es weniger an. Immerhin steht nichts den Meldungen aus Braunschweig entgegen, dass der Einzug des jungen Herzogspaares sehr bald erfolgen wird. Dem Personal des Herzogregenten Johann Albrecht, der sich garnicht mehr in Braunschweig aufhält, ist zum 1. Oktober gefindigt worden. An diesem Tage soll der Regent auch die Regierungshand ablegen. Aus allerlei Anordnungen und Verstellungen bei Geschäftsfleuten Braunschweigs schleicht man, dass dort Mitte Oktober eine Galavorstellung im Hoftheater, natürlich aus Anlass der Regierungsumnahme durch das junge Herzogspaar, stattfinden wird.

Zur Frage des Reichspetroleummonopols nahm auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstage zu Leipzig die Versammlung der Detailisten und übrigen Petroleuminteressenten Stellung. Mit dem Monopol, das der Reichstag im Herbst in dritter Sitzung zu erledigen hat, war die Versammlung unter gewissen Rauten einverstanden. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Oberle, wies in seinem Referat darauf hin, dass das Leuchtölgeley den Detailisten einen großen Einfluss auf den Petroleumhandel gebracht. Allerdings seien bedauerlicherweise die Siege in der Petroleumvertriebsgesellschaft ihrer Zahl nach nicht nach sachlichem Maßstab, sondern nach der politischen Macht festgestellt worden. Es sei nun Pflicht der einzelnen Mitglieder der Detailistenverbände, auf die Reichstagsabgeordneten einzutreten, dass in dieser Frage eine sachliche Wertung, d. h. eine Stimmenteilung nach dem Quantum des Umlaufes Platz greife. Von grösserer Wichtigkeit sei die Beschaffung von Detailistenausstüpfen für die Verwaltung der Tankanlagen, weil dann durch die Gesamtheit dieser Ausschüsse ein bedeutsamer Einfluss auf die Petroleumvertriebsgesellschaft ausgeübt werden könne. Aus der an den Vortrag sich anschließenden Debatte ging hervor, dass nur einzelne abseits stehende kleine Detailistenvereine gegen ein Reichspetroleummonopol sind im Gegensatz zu den großen Detailistenverbänden.

Mit dem Deutschen Katholikentage beschäftigt sich die "Nord. Allg. Zeit." in ihren Rückblättern ausschließlich in referierender, nicht in kritischer Weise. Das Kanzlerorgan schreibt: Das Programm wies im allgemeinen wiederum die Gegenstände auf, mit denen sich diese Versammlungen zu beschäftigen pflegten. Einen Gegenstand, der das Interesse auch der Drauzentenbenden fesseln konnte, bildete die Behandlung des Gewerkschaftsstreits. Hier legte eine Rede des Fürsten zu Löwenstein die päpstliche Enzyklika vom 24. September v. J. als Richtschnur fest. Diese Ausgabe aber ordnet an, dass, nachdem katholischen Arbeitern gestattet worden sei, unter gewissen Voraussetzungen den christlichen Gewerkschaften beizutreten, also zur Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Lage mit Katholiken zusammenzutun, der Streit hierüber ruhen solle. Entstandene Schwierigkeiten, so habe man die Bischofe zu Rate zu ziehen, die sich mit Rom darüber ins Einvernehmen seien würden.

Aus Paris. Der Senator Berenger macht wieder einmal von sich reden. Der Wadere, der sich durch seine Bemühungen um die Stillekeit Frankreichs verdient gemacht hat, entdeckte eine deutsche Kriegsgefahr. Er behauptet, rings um das kleine neutrale Luxemburg, dessen gesamte bewaffnete Macht aus 370 Polizisten besteht, ziehe Deutschland riesige Truppenmassen zusammen und bauet auch in aller Heimlichkeit Eisenbahnen, um eines schönen

Heimgekehrt.

Roman von F. Fahrw.

(Nachdruck verboten.)

Er wandte sich indessen sogleich mit einer leichten Verbeugung ihr zu und lachte lächelnd:

"Gräßige Frau, Sie gestatten gütigst, Ritter! Ferdinand Ritter!"

Etwas unsicher sah sie ihn an. Wunderbarweise dachte sie in diesem Augenblick nur, dass dieser fremde Herr ein angenehmes Organ habe, und doch er offenbar aus dem Auslande käme; denn seine Haut war bronzebraun, und seine Kleidung absolut nicht die des Berliners.

"Woran das nur liegt!" überlegte sie blitzgeschwind, worin liegt denn eigentlich die Bescheidenheit solcher männlichen Eleganz? - Gott, an was - an wen erinnert mich denn doch . . ."

Mechanisch hatte sie während dieser Sekunden dieses Sachen auf den Tisch vor dem Spiegel niedergelegt und sich ein wenig verneigt. "Ich - ich bin sehr erfreut," sagte sie freundlich, während sie zugleich die Empfindung hatte, dass sie eigentlich wohl etwas anderes sagen sollte.

Wie Illengleitner kam ihr zu Hilfe. Sie trat ebenfalls auf den hellen Flur hinaus und sagte: "Der Herr ist nämlich ein Vetter Ihres - Ihres verstorbenen Gatten und kommt soeben aus Japan zurück."

"So - aus Japan!" sagte Margarete, die nun doch totenblau geworden war.

Frau Illengleitner versicherte mir, gräßige Frau, dass ich es wagen dürfe, ohne weiteres bei Ihnen einzudringen - ich hätte sonst natürlich - - und Herr Ritter stockte einen Moment.

"Aber ich bitte Sie!" sagte Margarete, die sich jetzt zusammennahm, "es wären selbstverständlich keiner weiteren Einführung. Sie kommen übrigens aus meinem Lieblingsland, aber darf ich nicht bitten, einzutreten?"

Han begab sich in den Salon, und eine neue Vorstellung zwischen den beiden Herren erfolgte. Dann fuhr Herr Ritter in seinem weitgewandten, leichten Ton fort:

"Gräßige Frau kennen alle Karawane?"

Tages das ohnützlose Frankreich zu überlaufen. Die Heeresverwaltung der Republik habe zwar die Grenze Elsaß-Lorraine bis jetzt stark gesichert, gegen die Möglichkeit eines feindlichen Einfalles durch das Herzogtum Luxemburg entgegen so gut wie nichts getan. Mit seiner voilandstreitenden Mahnung kommt Herr Berenger rechtlich spät. Uns besonders wohlwollend geführte Bonner Blätter hatten schon vor drei Jahren auf Luxemburg als Einfallsstor hingewiesen. Natürlich sieht der brave Gespenster.

Englands Marinestützungen übertreffen bei weitem das Maß, dessen Erhaltung nach den ursprünglichen Erklärungen der zuständigen Stellen allgemein erwartet worden war. Die Admirallität hat gleichzeitig fünf Schlachtkräfte und sechs Torpedobootezücker vergeben. Marineminister Churchill hatte die Beschleunigung des Baues von drei Schlachtkräften angekündigt, well das in Kanada eingebrachte Flottengefah, das England drei solche Schiffe sichern sollte, vorläufig dort abgelehnt worden ist. Die frühere Vergabe aller Achtenschiffe des Hauses geht aber weit über die Absicht hinaus. Sonst gab England von den im Frühjahr bei Einbringung des Hauses bewilligten Schiffen frühestens eins oder zwei im November und Dezember, die anderen im ersten Quartal des nächsten Jahres in Boulogne liegen also eine rund halbjährige Beschleunigung des gesamten Schiffbauprogramms vor. Das ist die praktische Bedeutung des von dem Minister angeregten Feierjahrs im Kriegsschiffbau!

In China wurden die deutschen Interessen nicht verletzt. Die Meldungen über Drohungen mit einer Beschiebung des Kreuzers "Graf" und des deutschen Konvois in Nanjing sind erfreulicherweise unbestätigt geblieben. Schon aus wirtschaftlichen und handelspolitischen Interessen ist es in hohem Maße wünschenswert, dass die deutsch-chinesischen Beziehungen nicht getrübt werden. Gerade Südtirol aber bildet für die Zukunft einen Absatzmarkt von unbegrenzten Möglichkeiten.

Generalfeldmarschall Moltke in Mexiko. In der zentralamerikanischen Republik Mexiko, mit der die Vereinigten Staaten ihren Anger haben, besteht für fremde Staaten gehörige keine Sicherheit. Wiederholte sind dort Deutschermorde vorgekommen; man denkt nur an das blutige Verbrechen von Coabanga, das erst nach den ernsthaften Vorstellungen von deutscher Seite seine Sünder fand. Natürlich sind auch wegen des soeben erfolgten Mordes des Reichsdeutschen Hans Voigt und der Verleugnung seines Bruders Friedrich die nötigen Schritte sofort getan worden. Eine Rebellenhorde hatte das nur 20 Kilometer von der Hauptstadt entfernt gelegene Landgut Chilula überfallen und es auszurauben versucht. Als seine Brüder, die Gebrüder Voigt, den Räubern Widerstand entgegengesetzt, wurde der ältere Bruder Friedrich durch einen Schuh, der glücklicherweise nur eine leichte Verletzung zur Folge hatte, kampfunfähig gemacht. Der jüngere Bruder Hans wurde von den Rebellen mitgeschleppt und erschossen. Die Schwester der beiden Henrietts sowie ein dritter Bruder Alfred befinden sich in Sicherheit. Auf Betreiben der deutschen Gesandtschaft in Mexiko wurde die Rebellenbande sofort nach Bekanntwerden des Überfalls von Regierungstruppen verfolgt und unweit des Litorales mit einem Verlust von achtzig Toten aufgerieben. Natürlich wird auch von der mexikanischen Regierung noch Genugtuung und Schadensersatz gefordert werden.

Adrianopel.

Adrianopel bleibt türkisch. Daran zweifelt man in Konstantinopel keinen Augenblick mehr, und auch in Sofia hat man sich der bitteren Erkenntnis nicht länger verschließen können. Die günstige Stimmung der Masse gegenüber der Türkei trat ein, als die bosnische Marthäuser räumte und durch ihr militärisches Verhalten bewies, dass sie über Adrianopel hinaus keinerlei Eroberungspläne verfolge. Gerade denjenigen Großmächtigen, die eine völlige Verschiebung des Gleichgewichts am Balkan zum Nachteil Bulgariens befürchten, liegt daran, dass die Türkei bis auf weiteres Herrin der Dardanellen und Konstantinopels bleibt. Zum wirklichen Schutz dieser beiden wichtigen Punkte ist die Türkei aber auf Adrianopel angewiesen. Nachdem man in Sofia den Stimmungswechsel erkannt hat, steht man alle Hebel in Bewegung, um der Türkei die Gunst der Großmächte wieder zu entziehen. In dringenden Brottittele-

"Kennen? Nein. Das heißt, ich war persönlich noch nie dort; aber ich kenne zahllose Bilder und Bücher darüber und deshalb liebe ich es so sehr."

"Aus der Entfernung nimmt es sich auch wohl noch schöner aus, als wenn man dort lebt, heimlich kann sich ein Deutscher dort niemals fühlen, trotz der herrlichen Natur, der hohen Kultur und des liebenwürdigen Menschenstrebens."

"Heimlich?" sagte Margarete, und das träumerische Licht kam wieder in ihre Augen. "Nein, ein Deutscher kann wohl überhaupt im Ausland nicht zufrieden sein, das Heimweh wird ihn immer quälen, wo man seine Sprache nicht spricht."

"Deshalb ist der Engländer hierin viel besser daran. Man spricht englisch in Japan, in Indien - kurz überall. Doch es ist nicht die Sprache allein, es ist wohl mehr Innere, was wir im Ausland so schmerlich vermischen; es sind Fühle, oft nur Regungen, nach denen wirheimverlangen."

"Heimverlangen?" wiederholte Margarete leise. "Man kann auch nach Dingen heimverlangen, die gar nicht mit der Heimat zusammenhängen - - -"

Frau Feldner ist nämlich Spiritistin," sagte plötzlich der Professor, der bisher ganz still seinen Tee getrunken und seiner Frau erlaubt hatte, Toast-Schnitten für ihn zuzubereiten.

Befremdet blickte Ritter ihn an.

"Was das - mit dieser Sehnsucht zu tun?" fragte er.

"Ich weiß nicht. Manchmal bin ich indirekt - vielleicht wünschen Sie nicht, Frau Margarete, dass andere von Ihren mystischen Überzeugungen erfahren?"

Ein verwundert schweigender Blick traf ihn.

"Sie wissen sehr gut, Herr Professor, dass ich meine Überzeugungen niemals verbreite. Und was Sie von mir wissen, weshalb sollten das andere nicht wissen? Nur meinen Sie wieder einmal die Ihnen unbekannten Domänen durchzusehen: Ich bin theoretisch Spiritistin, habe aber praktisch noch nichts dergleichen erlebt - die Sehnsucht, von der ich vorhin sprach, hat nur intensiv mit einer anderen Welt etwas zu schaffen, als sie möglicherweise aus unserer Vorahnung funktionalen Glücks entsteht."

Frankreich an die Hangeln der Großmächte macht die Sofioter Regierung Mitteilung von neuerlicher türkischer Truppeneinfälle in altvulgarisches Gebiet und schildert die Panik, die dieser unerwartete Einfall unter den nach Frieden verlangenden Bevölkerung hervorrief. Letzterlich denkt die Türkei nicht an derartige militärische Operationen, die der blanke Wahnsinn wären, und hat die Regierungen davon auch sofort in Kenntnis gebracht. — Die Mitglieder der Adrianopeler Deputation, die von ihrer Aufnahme durch den Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes geradezu begeistert waren, haben Berlin verlassen, um ihre Wünsche und Beschwerden noch in London und Paris vorzutragen und dann über Rom in die Heimat zurückzukehren.

Rückland erklärt, es werde auf strenger Durchführung des finanziellen Boykotts gegen die Türkei bestehen, falls diese Adrianopel nicht räumen. Wegen der Adrianopelfrage werde Rückland seinen einzigen Soldaten ins Feld stellen, nicht einmal die diplomatischen Beziehungen zur Türkei abbrechen. Es betrachte diese Angelegenheit wie so viele andere Balkanfragen einfach als ungelöst. Die Pariser Blätter, namentlich diejenigen, die mit der Regierung in Verbindung stehen, erklären entschieden, dass die Türkei Adrianopel behalten werde. Das kann man auch aus den Petersburger Melbungen trotz der finanziellen Boykottdrohung deutlich genug herauslesen.

Zwischen Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro soll ein enger wirtschaftlicher Zusammenschluss vollzogen werden, von dem die beteiligten Staaten nicht mit Unrecht einen Aufschwung ihres Handels und ihrer Finanzen erwarten. König Peter von Serbien wird den drei befreundeten Balkanfürsten im Herbst Besuch abstatzen. Der serbische Ministerpräsident Pačitch begibt sich zu dreiwöchiger Reise nach Wien und hat auf der Reise dahin dieser Tage in Wien eine Besprechung mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold.

Aus aller Welt.

Eine beispiellose, empörende Mordtat - die sechst innenhalb weniger Tage! - wurde in Berlin verübt. Die Annalen der Großstadt haben in ihren düsteren Kapiteln nie vorher eine solche Summe von entsetzlicher Verkommenheit und tierischer Roheit verzeichnet, wie in diesen Tagen! Der Besitzer Mühlens eines sogenannten Abteigehöfts, das Prostituierten zur Ausübung ihres Gewerbes dient, war mit dem ihm gegenüber wohnenden Schlächtermester Sledzer, einem ruhigen, ordentlichen Manne, verfeindet und ergoerte diesen dadurch, dass er die Fenster seiner Hotelzimmer nie verhangt, so dass man von der Sledzerschen Wohnung aus das schändliche Treiben in den Zimmern beobachten konnte. Sledzer hatte eine erwachsene Tochter. Aufforderungen, die Fenster zu verhangen, pflegte das ehrenwerte Ehepaar Mühlens stets mit rücksichtsvollen Beschimpfungen des Schlächtermesters und seiner beiden Töchter zu beantworten. Kurzlich kam es nun wieder aus Anlass einer solchen Aufforderung zum Streit, in dessen Verlauf der Mühlens so in Wut geriet, dass er mitten im Wortwechsel und ohne weitere Veranlassung auf den Schlächtermester schockte. Sledzer wollte sich, trotzdem er in die Brust getroffen war, auf Mühlens stürzen, bekam aber quer von der Frau Mühlens einen Schlag ins Gesicht und bald darauf von Mühlens einen zweiten Schlag in den Unterleib. Sledzer wollte nun in sein Haus flüchten, brach aber vor der Haustür zusammen. Er sollte nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht werden, starb jedoch schon während des Transportes infolge seiner schweren Verletzungen.

Die furchtbare Szene hatte vor Zeugen stattgefunden, sich aber so rasch abgespielt, dass keiner der Anwesenden sie hatte verhindern können. Jedermann aber sind einwandfreie Zeugen vorhanden, die die Angabe des Juhalter - einen anderen Namen verdient dieser "Hotelwirt" nicht -, er sei von Sledzer angegriffen worden und habe in der Notwehr gehandelt, glatt widerlegen können. Der Mörder und seine Frau wurden verhaftet und unter großer Erregung des erwiderten Publikums abgeführt.

In dieser Affäre, die allem, was in den letzten Tagen in Berlins dunklen Schichten sich abgespielt hat, die Acme aufweist, ist ein Punkt, der zu läden bleibt. Weshalb droht die Polizei nicht auf bas Verhängen der Fenster der

Die dunklen Augen des Fremden ruhten mit forschendem Schärfe auf Margaretes feinen Zügen.

War dies allgemeine Schwärmei einer unbekämpften, noch jungen Frau, oder rettete sie sich aus Rot in mystische Zukunftsträumungen, weil sie auf Erdem keine Erfriedigung mehr fand? Aber um das zu ergründen, war es ja eigentlich hier. Es handelte sich nur noch darum, den richtigen Weg zu ihrem Vertrauen zu finden.

Er dachte nicht daran, dass ihm dies etwa schwer fallen werde. War er nicht der verdiente "Schöne Mann"? Wusste er nicht die Macht seiner Augen, seiner allgemeinen Anziehung auf das weibliche Geschlecht? Und schließlich, war er nicht der reiche, unabhängige Weltbummler, der aus einem höchst selbstlosen, idealen Grunde nach Berlin gekommen war?

Es würde ihm schon nicht fehlen!

In ein paar Tagen würde er Frau Feldners Freundschaft errungen und von ihr erfahren haben, wie sie über jene alte, unselige Geschichte, wie über die Vergeltung dachte.

"Schau mal her," sagte Viele in das kurze Schweigen hinein, "was ich dir für einen Brief mitgebracht habe."

Und sie überreichte ihrem Gatten ein lobendesarernes Billett, das einen starken Ambrust verbreitete.

"Vieles Professors" stand in einer großen stilisierten Handschrift da geschrieben, "ich redele heut nachmittag an der Villa Feldner vorbei. Kommen Sie mit an den Blaueck! Ich male da ein Motiv mit hübschen Sonnenstrahlen und könnte einen Professor der Naturgeschichte gut dabei gebrauchen. Gruß an Viele."

Illengleitner hatte laut das Billett gelesen und lach es jetzt mit freudiger Rose durch die Luft gleiten.

"Wo nimmt die bloß all die Fröhlichkeit und all das Parfüm her?" fragte er.

"Machen Sie immer Ihren Gatten Briefe auf?" fragte Margarete zaghaft.

"Meistens, ja. Ich denk' mir, wenn er wirklich gefühlte seltsame, würde er sie sich nicht nach Hause kommen lassen."

(Fortsetzung folgt.)



Zimmer, in denen sich die standeslosen Szenen abspielen? Vielleicht gibt diese Ermordung eines ruhigen Bürgers durch die Hand eines Büchters den Anlaß zu einer Revision des ganzen Prostitutionswesen Berlins, das Formen annimmt, die eine freie Herausforderung aller Kreise bedeuten, die mit dem widerlichen Treiben nichts zu tun haben!

Teuerlicher Ausgang des Budener Attentats. Das Attentat, das der Beamte Stöhr auf den Reichskanzler Weiß in Buden unternahm, hat einen tragischen Ausgang genommen. Anfangs schien es, als ob die vier Revolverkölle, die den Anwalt trafen, nicht lebensgefährlich wären. Dann stellte sich aber heraus, daß eine Operation nötig wäre, und Weiß wurde nach Berlin in das Hanjo-Sanatorium gebracht. Dort ist er seinen Verlegerungen erlegen. Die Trauer um den beliebten und tüchtigen Rechtsanwalt ist allgemein.

Wienet Rennschwindel. Flüchtig wurde ein Wintelbuchmacher Albelia in Wien. Vor einigen Tagen hat der bekannte Sportmann Baron Berthold Poppert bei ihm den Betrag von 1500 Kronen für französische Rennen gewettet und sollte als Gewinn einen Betrag von 84000 Kronen erhalten. Selbstverständlich bildete der Ausgang der Rennen für den Wintelbuchmacher geradezu ein Verhängnis, da er nicht umstehen war, den Betrag auszuzahlen. Er flüchtete daher aus Wien vor den Folgen seiner Zahlungsunfähigkeit.

Waldbände bei Toulon. Große Waldbände verdeckten große Flächen Waldes bei Toulon. Truppen wurden angeboten, dem wildenden Element Halt zu thun, das bereits Dörfer ernstlich bedrohte. Begünstigt durch die Trockenheit, verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit. Der Brand ist umso bemerkenswerter, als durch ihn die Küstenverteidigung des französischen Kriegshafens ein anderes Gesicht bekommen hat. Verschiedene Forts, die versetzt im Walde lagen, sind durch den Walbrand jetzt ihres natürlichen Schutzes beraubt worden und leicht zu erobern.

Zum zweitenmal von Paris nach Berlin gestoßen ist der französische Aviator Detori. Er legte die ganze Strecke in etwa 8 Stunden ohne Zwischenlandung zurück. Kurz nach seiner Landung in Johannisthal füllte Detori neues Benzin auf, um sofort nach Königsberg weiterzufliegen.

Ein riesiger Petroleum-Brand brach in den Londoner Lagerhäusern der bekannten amerikanischen Petroleum-Exportfirma Standard Oil Company aus. 2500 Hektarflächen wurden zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. Der Brand gewährte ein gigantisches Schauspiel. Jedesmal wenn einer der Ölbehälter von dem Feuer ergriffen wurde, wie eine kolossale Dampfwolke zum Himmel auf. Eine breite dunkle Wolke verbreitete sich langsam über London. Die Feuerwehr stand dem entfesselten Element vollkommen machtlos gegenüber.

Von nah und fern. In Cottbus wurde der 15-jährige Knabe Haenschen, der vor einiger Zeit im Verlauf eines Streites ein 8jähriges Mädchen mit der Axt erschlagen hatte, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Am Grabe seines Vaters beging der Buchhändler Ferdinand Lomitz in Dresden, der erste Vorstand des Vereins der Leipziger Buchhändler, Selbstmord. In einem Brief an seinen Bruder in Leipzig gibt er an, daß er in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei und seinen Ausweg mehr gewußt habe. — Ein deutsch-italienischer Zwischenfall wird aus dem Mangart-Gebiet gemeldet. Acht reichsdeutsche Angestellte der Schuhfabrik in Neumarkt wurden bei einem Auszug in das genannte Gebiet von italienischen Grenzsoldaten wegen Spionageverdachts festgenommen. Das deutsche Konsulat betrieb jedoch die Freilassung der Gefangenen, die sich durch Unvorsichtigkeit in ihre Lage gebracht hatten. — Bei Neunzehnhain in Sachsen ist wegen eines Stückes Brot ein Totschlag verübt worden. Dort erstickte der 19jährige Kroate Nikolitsch, der beim Chemnitzer Talsperrenbau beschäftigt ist, einen 20jährigen Italiener, der ihm ein Stück Brot, um das Nikolitsch gebeten hatte, nicht geben wollte.

Wer ist Angestellter?

In Sachen der mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Angestellten-Versicherung werden die Prinzipale mit

Von der Post.

In dies Jahr der vielen Erinnerungen fällt auch das Gedenken an die vor vierhundert Jahren erfolgte Einführung der ersten Post im alten römischen Reich deutscher Nation. Damals regierte Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, der einem italienischen Edelmann Tassis oder Taxis die Konzession zur Errichtung von Postlinien gab. Die Familie dieses ersten Postmeisters wurde später in den Freiherrnstand und sodann in den Fürstentand erhoben und hat heute noch ihren Wohnsitz in Regensburg. Die Taxis'che Postverwaltung hat übrigens nur eine beschränkte Zeit im ganzen deutschen Reichsgebiet Geltung gehabt, denn die einzelnen Potentaten erkannten sehr bald, wie viel Geld mit dem Postbetrieb zu verdienen war, und eröffneten in ihren Ländern eine eigene Briefbeförderung. Am längsten hat die Thurn- und Taxis'sche Post in einigen mitteldeutschen Staaten und in Thüringen bestanden, bis 1865, wo das Postregal durch eine Barzahlung von mehreren Millionen Taler bei dem fürtlichen Hause Thurn und Taxis abgelöst wurde. Nachfolgerin wurde dann die Reichspost. Bayern und Württemberg haben bekanntlich ihre eigenen Posten behalten.

Das Bestehen der Posten reicht bis in das graue Altertum hinein. Die Pharaonen in Ägypten hatten sogar schon eine Laubenpost. Im großen Peripherie waren Poststrassen und Poststationen vorhanden. Rom war ebenfalls mit seinen zahlreichen Provinzen durch einen geregelten Postdienst verbunden. Sowohl herrschte in diesen Zeiten allerdings die Botenpost vor, auch die griechischen Österreicher haben demgemäß in Hermes ihren geflügelten Boten, der den Willen des Zeus verkündet. Bei unseren Vorfahren, den Germanen, überbrachten schnellfüßige Krieger in den Runenblättern wichtige Mitteilungen, und im früheren Mittelalter wurden die Botschaften zuverlässigen Reisenden, Mönchen, Sängern, sährenden Leuten, Händlern und Fuhrwerksbesitzern übergeben. Vor der Herstellung des Pergamentes schrieb man auf Wachsäckchen.

Die Einrichtung von Fahrgästen folgte erst gewünscht nach der Einführung der Briefposten. Und eine Reihe

der Leitung dieser Versicherung wohl noch manche Aufeinanderlegung darüber haben, wer als Angestellter zu betrachten ist. Denn zum kaufmännischen Personal männlichen und weiblichen Geschlechts sollen noch manche Leute hinzutreten, die kaum ohne weiteres als Angestellte im Sinne dieses Gesetzes erachtet sind. So sind z. B. Bierkutschversicherungspflichtig genannt. Ebenso Poliere in Baugebäuden, Kino-Angestellte, die Erklärungen vortragen, Krankenschwestern, Werkmeister in Buchdruckereien; fernerhin Schuhleute, die zugleich Bollziehungsbeamte und Steuer-Erheber sind, Straßenbahnenkontrolleure, Oberkellner, die viel im Bureau zu tun haben, Zuschneider, wenn sie Mahl nehmen, zuschneiden und anprobieren etc. Jedem Berufe alle Achtung, aber es wird nicht so leicht sein, für alle diese und andere Berufe die Erklärung zu finden, doch sie den kaufmännischen Angestellten gleich zu achten seien. Das Gesetz soll dabei auch die Höhe des Versicherungsbeitrages, von dem Prinzipal und Angestellter je die Hälfte zu zahlen haben. Die betreffenden Sätze sind für das Jahr: Bei 1150—1500 Mark Gehalt 81,60 Mark Beitrag; 1500—2000 Mark Gehalt 115,20 Mark Beitrag; 2000—2500 Mark Gehalt 158,40 Mark Beitrag usw. Das sind Posten, die bei den heutigen Zeiten nicht so ohne weiteres hingenommen werden, zumal die Kranken-Versicherung, Klebemarken, Unfallversicherung in den entsprechenden Fällen nicht ausschließen.

Termintotes.

Zwei wichtige Fragen waren es, die in der Schlusssitzung des 54. Allgemeinen Genossenschaftstages zu Polen behandelt wurden: die der Befriedung des Hypothekenmarktes und die der Befreiung der Borgwirtschaft. Was den ersten Punkt betrifft, so wurde zur Abhilfe eine gesetzliche Bestimmung gewünscht, wonach der Trirog der Werte in erster Linie der Zahlung von Hypothekengenossen zu dienen hat und erst nach Abzug der darauf entfallenden Summe zur freien Verfügung des Besitzers gelangt. Die Borgwirtschaft ist leider noch immer nicht ganz zu beseitigen gewesen, wenn die Berichte der Handelskammern auch einstimmig feststellen können, daß es in diesem Punkte wesentlich besser geworden ist. Der Borgwirtschaft ist am sichersten durch Selbsthilfe zu begegnen. Wer auf sofortige Zahlung dringt, kann billiger liefern als derjenige, der Kredit gewährt. Wird diese Erkenntnis Gemeingut, so schwindet das Borgwesen von selber.

Beginn der Herbstmanöver der Hochseeflotte. Am Mittwoch nehmen die Herbstmanöver unserer Hochseeflotte ihren Anfang. Sie finden zum ersten Mal unter dem Befehl des Chefs der Hochseeflotte, Vizeadmirals v. Ingenohl, statt. Im vorigen Jahre nahm auch der Kaiser an den Herbstplattmannövern teil, in diesem Jahre ist eine Teilnahme des Herrschers nicht vorgesehen. Dagegen ist der Gouverneur von Mex., General der Infanterie von Oen, zu den Herbstmanövern der Hochseeflotte kommandiert worden, er wird sich auf dem Flaggschiff des ersten Geschwaders "Polen" einschiffen. Die Manöver finden in der Nordsee statt, Stützpunkt ist Helgoland, und sie enden am 12. September. Auch das Marinemuseum teil, Kommandant zum ersten Mal an den Marinemännern teil, Kommandant des Aufschiffes ist Lieutenant Sonne.

Das geschenkte Glücklos. Die Klassiererin eines Wirthshauses in der Münchener Altstadt erhielt von einem Stammgäst, einem Arzte, zwei Losen der Sanitätslotterie, die er eben gekauft hatte, eines mit den Worten geschenkt: "Nehmen Sie, und wenn Sie den Hauptpreis ziehen, geben Sie mir die Hälfte!" Auf das Los fiel tatsächlich der Hauptpreis von 20.000 Mark. Kellnerin und Stammgäste teilten sich redlich in das Geld.

Die Wisse der Prinzessin Louise von Belgien spielt sich in dramatischer Weise zu. Die Prinzessin hat nämlich eine öffentliche Erklärung abgegeben, ihr Berliner Gläubiger Rechtsanwalt Dr. Inhoffen, der angibt, ein Vermögen von fast einer Million Mark an der Prinzessin verloren zu haben, habe die krasse Unwahrheit gesprochen und in Wirklichkeit sie maßlos bewohnt. Was die Forderung der Frau Schneemann in Hamburg betreffe, so sei sie, die Prinzessin, auch hier um Millionen bewußt worden; in einer Rechnung, die die Frau Schneemann überreichte, sei ein Posten von anderthalb Millionen für moralische, körperliche und

mit der gewöhnlichen Post war auch in der Tat nicht verlockend, denn die Passagiere mußten auf offenem Wagen sitzen und manche Strapazen bei den gräßlichen Straßen ertragen. Die Elpost bot erträglichere Verhältnisse, war aber den meisten Leuten zu teuer. So klagte der Berliner Generalpostmeister von Ragler noch zu Ende der dreihundert Jahre des vorigen Jahrhunderts, daß seine schönen Elposten von Berlin nach Potsdam so wenig benutzt wurden. Die Bahnpost hatte nach dem Beginn der Eisenbahnlinien auch nicht viel zu tun, denn das Porto war zu teuer. Erst Reuter erzählt in seiner Stromid (um 1848—49), daß ein Brief aus Mecklenburg nach Paris einen Taler kostete. Der Weltpostverein, das Einheitsporto, die Einführung der Posttarife, haben dann erst der Post die rechte Arbeit gebracht.

On unserer Kolonie Kamerun besteht übrigens noch eine Art von Nachrichtenüberleitung, die trog ihrer Urwidrigkeit eine große Schnelligkeit gewährleistet. Die Schwarzen wissen durch eine Trommel eine solche Genauigkeit in der Bildung von Wörtern zu ermöglichen, daß die Meldungen genau verstanden werden. Und da in jedem Dorfe die eingehende neueste Nachricht sofort weitergetragen wird, so konkurriert diese einfache Methode beinahe mit dem Telegraph. Die Briefpost durch den Urwald, die heute zum großen Teil noch durch eingeborene Läufer bewerkstelligt wird, kostet man in einer nicht mehr fernsten Zukunft durch Aeroplano-Posten zu erleben, die in wenigen Stunden leisten, wozu ein eingeborener verschiedene Tage gebraucht. Ein Überbleibsel aus jenen fernern, fernern Tagen sind die heute noch verschiedenlich bestehenden Boten-Besorgungen im Nachbar-Verkehr. Das Brief-Monopol hat aber heute bestimmt machen die Post.

Was der Tag bringt.

Schulmessen vom Tage. Sommerszeit war dieses Jahr — Nicht gehau, gestochen, — Röß ward, wer ins Freie zog, — Ost bis auf die Knochen. — Alle Sommer-Poësie — Sing dorob zum Teufel, — Und Amphibia sonni der Mensch — Werden ohne Zweifel. — Durch die Lüste giebt nun bald — Die Marienföhren, — Und bei Abends

"Kreditverlust-Entschädigung" eingestellt. Die Frau Schneemann wolle im Falle, daß die Prinzessin ihren Prozeß gegen den belgischen Staat verlieren, ihre Forderungen reduzieren. Demnach käme es der Frau nur darauf an, den belgischen Staat auszuplündern! Diese Beschuldigungen sind so ungeheuerlich, daß man es den beteiligten Personen nicht verdanken kann, wenn sie daran bringen, an Gerichtsstätte Klärheit über die ganze Affäre zu schaffen. Ein Hinweis kann man den Angaben der Prinzessin nur sehr skeptisch gegenüberstehen.

Die Nationalfeier in Bayern,

die soeben auf Einladung des Prinzenregenten Ludwig im Befehl des Kaisers und der meisten deutschen Bundesfürsten zu Kelheim an der Donau in der von König Ludwig I. erbauten Gebenhalle für die Befreiungskriege stattgefunden hat, ist eine solche von ganz besonderer Art gewesen. Im Beginn des großen Krieges vor hundert Jahren stand der heutige zweitgrößte deutsche Bundesstaat noch auf Seiten des französischen Kaisers; aber noch vor der Schlacht bei Leipzig trat er zur Seite der Verbündeten über, und bald nach der Wölfer Schlacht standen zum ersten Male die Bayern unter dem General von Breda bei Hanau gegen Napoleon selber im Felde. Was sie dann 1870/71 bei Weissenburg, bei Wörth, vor Metz, bei Sedan, vor Paris, bei Orléans usw. geleistet haben, ist allgemein bekannt geworden.

Dem Regenten des bayerischen Staates ist es eine Herzenssache gewesen, nicht allein über den Niederrhein in Deutschland wenigstens in einem Teile des Jahres 1813 zeigte, Macht zu schaffen, sondern auch zu zeigen, wie schon damals trotz dauerhafter Trennung die deutschen Stämme einig waren in ihrem Denken über die nationale Freiheit. Es hat vor hundert Jahren weniger an dem guten Willen der Nation, wie an ausländischen Intrigen gelegen, daß nicht schon damals ein neues Deutsches Reich an Stelle des 1806 zusammengebrochenen alten römischen Reiches deutscher Nation entstand. In der Seele des heutigen Volkes des bayerischen Staates lebt dersebe Schwung wie in der Seele des Großvaters, des Erbauers der Gebenhalle von Kelheim. Daß damit ein hoher Stolz auf die Kriegstaten der Bayern verbunden ist, kann nicht Wunder nehmen, denn er ist rechtig.

Kaiser Wilhelm II. hat der Ereignisse vor hundert Jahren bereits im März gedacht, am Tage der Gründung des Eisernen Kreuzes. Der Regent von Bayern teilte schon bei seinem Frühlings-Besuch in Berlin mit, daß er die Kelheimer Nationalfeier beachte. Sie stellt damit zugleich eine neue Einheitsfeier, eine Bekräftigung des etablierten Zusammengehens der deutschen Fürsten und kommt auch ihrer Völker vor, deren Verlauf auch im Auslande seinen Eindruck nicht verfehlten wird. Sie gilt dem um hohen Preis erkauften Frieden, zu dessen Wahrung uns das Jahr 1913 bekanntlich zu einem Opferjahr geworden ist.

Solche Vereinigungen der Mehrzahl der deutschen Fürsten fanden statt bei der Kaiser-Proklamation zu Berlin 1871, beim Regierungseintritt Kaiser Wilhelms II. in Berlin, beim Regierungsbild in Juni d. J., und jetzt wieder in Kelheim. Große nationale Festlichkeiten, denen eine stattliche Zahl von regierenden Herren beteiligt waren u. s. w. die Einweihung des National-Denkmales auf dem Niederwald am Rhein, des Hermanns-Denkmales im Teutoburger Wald, die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, des National-Denkmales Kaiser Wilhelms I. in Berlin, des Bismarck-Denkmales dafelbst, die Einweihung des Reichstagshauses u. s. w. Mag man über Festfeiern und Denkmals-Erhöhungen sagen, was man will, wo die Herzen von Fürsten und Volksstämmen sprechen, da soll ihnen auch ihr Recht werden.

1913 ist ein an nationalen Fest- und Gedächtniss Tagen reiches Jahr gewesen. Der Kelheimer Feier, die die Brücke über den Main neu gesegnet hat, folgt noch im Oktober die Einweihung des Wölfer-Schlacht-Denkmales bei Leipzig, zu deren Teilnehmern sich auch Russen und Österreicher gesellen werden. Es wäre gut, wenn diese Tage in den europäischen Nationen das Verantwortlichkeitsgefühl für die Erhaltung des Friedens stärken. Damals traten die Völker für ihre Freiheit, für ihr Selbstbestimmungsrecht ein. Wie klein sind demgegenüber die heutigen Machtstreitigkeiten und Machtstreitereien!

Leicht man früh — Schon die Fensterläden. — Alte Weiber-Sommerzeit — Ist damit erschienen; — Was sie sonst bracht, waren meist — Recht enttäuschte Mienen. — Aber dies Jahr daut man ihm — Gern Triumphs-Porträts. — Jetzt soll Sommerfreude noch — Walten aller Orten. — Endlich gleicht kein Regen mehr, — Winde lädt fröheln, — Und die Sonne grüßt so traut — Wie Großmutter-Lächeln!

Die Mischungen in unseren Kolonien sind bekanntlich verboten. Nun hatte kürzlich der Geistliche Skolikowski im Fleethausen-Viertel in Deutsch-Südwürttemberg eine Ehe zwischen einem Weißen und einer Schwarzen eingegangen, worauf ein gerichtliches Verfahren gegen ihn eingestellt wurde, das aber bald wieder eingestellt wurde. Es knüpft sich an den Fall namentlich in der Kolonialpreise eine eingehende Erörterung. Das Gerichtsverfahren gegen den genannten Geistlichen wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder aufgenommen werden.

Berdigung des Westarbeiterstreiks. Auf den deutschen Westen scheint nun wieder Ruhe und Frieden herrschen zu wollen. In Hamburg beschlossen die Westarbeiter, die bekanntlich geschlossenen Arbeitsnachweise morgen Dienstag wieder eröffnen zu wollen, sofern die Arbeiterorganisationen beschließen, die Arbeit durch die Vermittlung der Arbeitgeber-Arbeitsnachweise wieder aufzunehmen. Solche Beschlüsse liegen zum Teil schon vor.

Der Spielwelt soll ein neuer Tempel in — Salzburg in Österreich errichtet werden. Nun ist Salzburg infolge seiner berühmten Heilquellen als Kurort sehr geachtet, aber die Errichtung einer Spielhalle steht doch mit dem gemäßig-österreichischen Ton, der bisher dort gepflegt wurde, allzu sehr in Widerspruch. Solch schwere Proteste laufen geworden sind. Unter anderem hat auch der deutsch-österreichische Alpenverein Front gemacht und beschlossen, sich mit der Bitte an die bayerische Regierung und eventuell an den Reichskanzler zu wenden, damit in Österreich interveniert werde, um die Errichtung der Spielbank zu verhindern, da wegen der Nähe der Grenze ein Übergreifen der Gefahr befürchtet werde.



Kleine Notizen. — Eine Briesnicher Arbeitsfrau stellte den Kinderwagen mit ihrem $\frac{1}{2}$ Jahre alten Mädelchen an den Tisch und ging auf die Straße. Das Kind umstiegen sehen. Nun entdeckte man in der Krone, die das Juge erhält und sofort getötet. — In unmittelbarer Nähe standen zwei brennende Spirituskocher. Es erlag den schweren Brandwunden. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein.

— Im Schuppen des Gutsbesitzers Zill in Hohenfanne brach Feuer aus, als sich der Besitzer bei Gartearbeiten auf dem Felde befand. Der Brand ergreif bald darauf die Scheune und später auch das Wohngebäude. Nur ein neuerrichtetes Seitengebäude konnte gerettet werden. Es sind viele Genteile vernichtet worden. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stürzte ein Pferd des Spritzwagens vom Blitschlaget getroffen tot nieder. — Beim Schleien des Militärviereins in Klingenthal wurde der 32 Jahre alte Arbeiter Schlett, als er aus der Anziger-Dickung herausstrat, durch einen Schuß in die Wirbelsäule getötet. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder. — Obwohl seine am 5. Mai 1898 geschlossene Ehe noch bestand, heiratete der am 29. September gefunden. Sie waren mit dem Abtamm einer mit geringen handelt sich um eine in Bittau geborene Marie Wenzel, 1869 in Langenhardsdorf geboren, mehrfach verurteilt und von seiner Ehefrau getrennt lebende Fabrikarbeiter Heinrich Paul Buschmann in Chemnitz am 22. Oktober 1910 noch einmal. Er wurde deshalb unter Annahme mildernder Umstände mit 8 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenschloßverlust in Strafe genommen.

Größere, schöne **Wohnung**

im Parterre zu vermieten, von Neujahr ab
beziehbar. Baumstr. A. Wünschmann.

Möbliertes **Zimmer**

mit oder ohne Person per 1. Oktbr. a. o.
von jungen Kaufmann gesucht. Off. mit
Preis u. RW' in die Exp. dss. St. erbeten.

Stuhlfabriken!

Tüchtiger junger Wertschöpfer, mit
den feinsten Arbeiten vertraut, firmiert
im Zeichnen u. Kalkulieren, sucht sich
zum 1. 10. 18 zu verändern. Off. u. JB an
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stuhlpolierer

somit für dauernd in neue Fabrik gesucht.
P. Böhme, Neuhauzen.

Stuhlbauer

als Holzaufzeichner sucht
Anton Künstner, Grossölsa.

Einige tüchtige Stuhlbauer

somit gesucht. F. Schmidt & Co.
Junge Ehelinge suchen

Wohnung

Öfferten mit Preisangabe unter "EE"
an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Garderobeleisten, Schirmhalter und Kleiderbügel

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Brause-Limonade-Bonbons

mit verschiedenem Geschmack.
R. Selbmann, Hauptstraße 49.

Karten

für jede Gelegenheit, wie:
Geburtstag, Hochzeit und
Silberhochzeit, etc., etc., ferner prachtvolle
Ansichten von Rabenau und Umgeb., moderne,
farbige Künstlerkarten u.
reizende Chromos hält in
großer Auswahl vorrätig.
Buchdruckerei Joh. Fleck.

Puddingpulver, Rote Grütze,
Vanille-Saucen als Nachspeise
empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Dresden. In den letzten Tagen hatte man wieder Oberneulich der Tischler Arnold. Er wollte nachts an einem hölzerne überstretten, wurde von einem Raubvogel den 120 Meter hohen Rathaussturm im Bahnhofsvorhang die Gleise überstretten, wurde von einem Raubvogel getötet. — In unmittelbarer Nähe stand ein zwanzigjähriger Standbild des goldenen Mannes trägt, ein Nest, in dem die des Bahnhofs Blomberg bei Detmold stand ein zwanzigjähriger Raubvogelmutter brütet, während das Männchen die Umgehung Dresdens nach Beute absucht. Um welche Raubvogel nach Hause, und verlor dort, sie zu öffnen. Hierbei es sich handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Der Stadtkommandant von Dresden Generalleutnant Finger der linken Hand und fasst die ganze linke Gesichtshälfte von Schlegeln lädt sich am 1. Oktober dss. Js. pensionieren. An seiner Stelle soll Generalleutnant von Andemann Stobt. — In der Getreideabteilung der Petersburger Kommerzbank sind Unterschlagungen in Höhe von 5 Millionen

langjährigen Mitarbeiter des Grafen Zeppelin Dr. Hugo Eckenroder der Note Adlerorden 4 Klasse verliehen worden, blutüberströmte Leiche einer Nonne bevor, die später als die Dr. Schulte ist jetzt Direktor der Orlag in Friedrichshafen. Schwester Eulalia von den Salvatorianerinnen rekonnoziert.

— Im Steinkohlenbergwerk "Kaiserin Augusta-Schacht" wurde. Die Leiche lag vor einer Fabrik in der Bio Savoya wurden die beiden Bergleute Bruno Karl Claus aus Stollberg und Max Gustav Schindler aus Hohenau erschlagen, die Person der Ermordeten festgestellt. Es 1869 in Langenhardsdorf geboren, mehrfach verurteilt und wurden von der langeren Zeit in Wien als Dienstmädchen arbeitete und von seiner Ehefrau getrennt lebende Fabrikarbeiter Heinrich Paul Buschmann in Chemnitz am 22. Oktober 1910 noch einmal. Er wurde deshalb unter Annahme mildernder Umstände vernichtet. Das Fabrikgebäude selbst konnte nur mit Mühe nicht ausgeschlossen. — Den Tod auf den Schienen fand in

Tanz - Unterricht.

Mittwoch, den 3. September abends 8 Uhr
beginnt ein neuer Unterrichtskursus für alle
Rund- und Karree-Tänze
im **Gasthof Kleinölsa.** (Honorar mit Ball 13 Mark). Werte An-

meldungen am ersten Unterrichts-Abend im Saal erbeten.

Um gütigen Aufspruch bitte hochachtungsvoll

E. Pöthig, alad. geb. Tanzlehrer.

Ich habe vorrätig und offeriere zu den billigsten Tagespreisen:

Trockenschnitzel,
Sperberschnitzel, helle, unverbrannte Ware,
56-60% Baumwollsaaat- und
Erdnusskuchenmehl, Fabrikat: Hirschberg,
Hamburg.
Ia. Biertrieber, anerk. beste Marke "Bullbrand",
Biertriebermelasse, garant. rein, stets frisch,
prima Roggen- und Weizenkleie,
Laplata- und Cinquantinmais,
auch gerissen, usw. usw.

Ich bin Käufer von jedem Quantum alten und neuen Hafers.
Telephon: Deuben 262.

E. Kästner, Hainsberg Sa.

Von Freitag, den 29. August ab, stelle ich wieder einen großen Transport

vorzügl. Milchkühe

hochtragend und frischstellend, zu besonderen Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. Telephon Amt Deuben Nr. 96. Emil Kästner.



In einschlägigen Geschäften erhältlich!

Fonzh
Korn-Koffein

schmeckt
doch am besten!



Im Konsum auf im Vorzugspreis!

Privat-Tanzunterricht

für alle Rund- und Karrétänze erteilt
jederzeit **Ernst Pöthig**, Tanzlehrer.
Walzer, Rheinländer 3 Mk., Contre,
Lanzier 5 Mark. Werte Anmeldungen
nur Deuben, Wohlstrasse 9.

Feinsten Emmenthaler,
hochf. Limburger
empfiehlt Ernst Hauk.

Asbest-Rohfresser,
Schneckenläger, sowie andere Küchen-
geräte empfiehlt Fritz Pfotenhauer.

Für die Reise
Erfrischungs-Bonbons
Erfrischungs-Waffeln
R. Selbmann, Hauptstraße 49.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleck, Rabenau.

Tüchtigen

Maschinenarbeiter

sowie mehrere **Stuhlbauer** suchen
sofort

Müller & Comp.

Gewichte

aus Messing
und Eisen.

Tafel- und Dezimalwagen
empfiehlt billigst Herm. Eisler.

Billige Holzschuhe und Pantoffel

unter dem Einkaufs-Preis gibt ab
Ernst Hank.

Träu-Ringe
die modernsten u.
praktisch Formen
Kern, Hauptstr.
(fingenlos) empfiehlt

Beispiellos billig!!

verkaufe ich wegen vorgerückter Saison
meine **Confektion**.

Mädchen-Paleots . von 3 Mt. an.
Damen-Mäntel . . von 6 Mt. an.
Kinder-Anzüge . . von 3 Mt. an.
Büchsen-Anzüge . . von 12 Mt. an.
Herren-Anzüge . . von 20 Mt. an.
Martha Presser, Rabenau.

Reise-Schokolade
In grosser Auswahl
R. Selbmann, Hauptstraße.

Knorr's u. Maggi's Suppen
und Bouillon-Würfel bei
Fritz Pfotenhauer.

ff. Schweineschmalz
empfiehlt Ernst Hauk.

Volksbad

Cossmannsdorf.

Elektrische Licht- und Dampfbäder.
Medizinische Bäder aller Art.

Wannenbad 30 Pf. Brausebad 10 Pf.

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts

der Freiherrlich v. Burgker Werke,
beste Ossegger- u. Mariascheiner

Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts

Coks u. Anthracit empfiehlt

Karl Wünschmann.

Hafele
Hochzeits- u.
Gelegenheits-
Geschenke
in gr. Ausz. v. Mk 1.- an.
15,- bis 25,-

Bestecke

Preisselbeeren
empfiehlt E. Hauk, Schwind's Nachf.

Gewichte

geeicht, aus Messing und Eisen empfiehlt
Fritz Pfotenhauer.

